

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1920

97 (17.8.1920)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-872687](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-872687)

werden auch angenommen von den Herren Fr. Böttner in Oldenburg, Witt, Scheller in Bremen, D. Fischer in Hamburg, Herrn. Böcker in Bremen, Paasentel in A. B. G. in Hamburg und Berlin, H. W. Hoffe in Berlin, Danne u. Komp. in Frankfurt a. M., Carl Forster in Düsseldorf und von anderen Anzeigen-Vermittlungs-Gesellschaften.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Die Nachrichten

erschienen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 4 80 Mark auswärts einschließlich Postgebühren. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Bandbriefträger.

Anzeigen kosten die einspaltige Zeile pro Woche oder deren Raum 50 Pfg., für auswärts 60 Pfg.

Anzeigenannahme bis spätestens vorm. 10 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Tages-Beizer.

(17. August.)

Aufgang: 5 Uhr 12 Min.

Untergang: 7 Uhr 49 Min.

Hochwasser:

4 Uhr 49 Min. Vorm. 5 Uhr 09 Min. Nam.

Oldenburger Kanalprojekte.

Von W. Zimler.

Wenn sich die vielen Worte, welche über die Oldenburger Kanalprojekte gefallen sind, alle zu Tropfen verdichtet hätten, wäre genügend Wasser vorhanden, um den Campe-Dörperner Kanal zu speisen, groß genug um Tausend-Tonnen-Schiffe aufzunehmen. Mangel an Wasser war es nicht, was bisher die Frage nicht über das Stadium des Projektes hinauswachsen ließ. Sie scheiterte bisher an der Unsumme von Zustanzen und dem Mangel an einem einheitlichen Willen zur Durchführung.

Der Gedanke der Kanalverbindung zwischen Ems und Weser ist ein alter. Bismarck hat schon dem preussischen Abgeordnetenhaus das Projekt einer Kanalverbindung zwischen dem Kohlengrund und der Weser im Zusammenhang mit einer Weser-Elbe-Verbindung (Begeßel-Stade) vorgelegt, um die Häfen mit dem weitenden Industriezentrum in engerer Konnex zu bringen. Die Vorlage scheiterte an der Ablehnung des Abgeordnetenhauses.

Von einigen vorausblickenden Elsfleth'ern wurde das Projekt einer Verbindung zwischen Campe-Dörpen wieder aufgenommen. Es gelang in den vier Jahren von hier aus das Oldenburgische Ministerium dafür zu interessieren. Man trat mit der Handelskammer in Verbindung, welche an die Ausarbeitung eines detaillierten Planes ging. Besprechungen in Elsfleth, Oldenburg, Bremen verbietheten sich schließlich zur Gründung des nordwestdeutschen Kanalvereins. Prominente Persönlichkeiten der Bremer Großkaufmannschaft und Großreederei erwärmten sich für

den Kanalbau; er fand Sympathie in Leer (das einen Stichkanal erwartete), in Brake, Bestenande, im südlichen Oldenburg. Nur Breuker verhielt sich ablehnend, weil man durch das Hochmoor mußte, und im preussischen Abgeordnetenhaus hatte die Stimme des Emd'er Bürgermeisters Fürbringer eine größere Wichtigkeit als die Interessen der Unterweser.

Um diese Zeit tauchte das Projekt des Mittel-Landkanals auf. Der nordwestdeutsche Kanalverein glaubte Breuker für seine Pläne günstiger zu stimmen, wenn er diesem neuen Projekte keine Schwierigkeiten in den Weg legte, und man einigte sich trotz gewichtiger Gegengründe, die insbesondere von Elsfleth vertreten wurden, dahin, die Agitation für den Campe-Dörperner Kanal ruhen zu lassen, bis der Mittel-Landkanal gesichert sei. Das Preussische Abgeordnetenhaus bewilligte ihn. Die Folge war aber ein Erstarken der südlicheren Orte für das Oldenburger Projekt und die Stöckkraft des Kanalvereins erlitt dadurch bittere Einbuße.

In ein neues Stadium geriet die Kanalfrage sofort nach dem Kriege, als in Bremen plötzlich ein neues Projekt unter Umgehung Oldenburgs auftauchte, der Kanal über Bramsche. Man kann den Eifer Bremens für diesen neuen Gedanken verstehen, wenn man an den Rückgang seines Handels nach dem Kriege denkt, der das Bestreben hochbringt, andere wirtschaftliche Möglichkeiten näher an seine Mauern heranzubringen. Nicht aber kann sich Oldenburg mit dieser Wendung einverstanden erklären. Denn gerade die Gedanken, welche die Führung des Kanals über Dörpen-Campe fordern, gewinnen heute an Bedeutung. Während der Bramscher Kanal durch bereits kultivierte Gegenden führen soll, wodurch seine Kosten bedeutend erhöht werden, berührt die Linie Campe-Dörpen bisher unerschlossene Landstriche. Durch Entwässerung der Moore wird ihre Kolonisation erst ermöglicht, die Unter-Kloppenburg, Friesoythe, Oldenburg, Elsfleth können durch diese Urbarmachung weiter Gebiete nur gewinnen. Der Dör-

pener Kanal wirkt in jeder Hinsicht kulturfördernd, so daß auch Bremen durch einen geringfügigen Umweg nicht zu stark geschädigt wird. Was speziell Elsfleth als Umschlaghafen für Förderung seiner Verkehrsmöglichkeiten gewinnen würde, braucht kaum erst erörtert werden. Während das Reich, das nunmehr sämtliche Wasserstraßen übernommen hat, heute noch keine Interessen an unseren Hafenanlagen hat, könnte es für die Zukunft durch den Kanal mehr für den hiesigen Einrichtungen in Anspruch genommen werden.

Frankreich im Fieber.

Frankreich steckt heute im Fieber. Es ist nun sehr schwer zu unterscheiden, ob dies Fieber die ganze Nation bereits ergriffen hat, oder ob noch daran gearbeitet wird, die Epidemie auf alle Bevölkerungskreise zu übertragen. Wer französische Zeitungen liest, kann bezweifeln, ob September 1914, als die deutsche Kavallerie bis 35 Kilometer vor Paris kreuzte, die Erregung dort größer war, wo allen Ernstes mit einer deutschen Belagerung gerechnet wurde, oder gegenwärtig, wo doch der Weltkrieg für Frankreich längst siegreich beendet ist. Jedenfalls stellen sich die Pariser Journale so an, als gähne vor ihnen ein tiefer Abgrund des Unheils für das ganze Land. Und die Seite, von welcher Frankreich das Verderben drohen soll, ist immer noch das besiegte Deutschland.

Den französischen Politikern und erst recht den Zeitungen, kommt es auf eine Hand voll Lieber-treibungen nicht an. Sie sind sogar notwendig, denn der Franzose kann ohne Einbildungen, an denen seine Phantasie sich berauscht, nicht wohl leben. Mit der nüchternen Wirklichkeit weiß er nichts anzufangen, höchstens rechnet er mit ihren Tatsachen, wenn es sich darum handelt, zu bestimmen, wann er sein Leben als Rentier beginnen kann. Denn das ist und bleibt nun einmal der Wunsch eines jeden Franzosen, mit etwa fünfzig Jahren von seinen Pfusen leben und tüchtig in den öffentlichen Angelegenheiten mit reden zu können. Um

Lehrjahre.

Roman von Emu v. Borgstede.

(Nachdruck verboten.)

Dann gingen die beiden Herren durch den Garten, hinaus auf das Feld, ohne daß der bleiche Kurt den Mut fand zu seinem Bekenntnis. Wolf wartete geduldig. Er schien völlig von der Betrachtung der Felder und Wiesen in Anspruch genommen zu sein, obgleich er in Wahrheit nichts von ihnen gewahrte, dazu war er viel zu sehr erregt. Endlich jedoch, als Kurt noch immer schwieg, blies er stehen und sah seinem Neffen ernst aber freundlich ins Gesicht.

„Sage es kurz herans, wieviel Geld gebraucht Du, Kurt? Du hast kein ganz reines Gewissen, sonst würdest Du schon längst gesprochen haben, das fühlst Du wohl, aber Du sollst nicht sagen, daß ich Dich in der Stunde der Not verlassen habe. Mein alter Herrmann hat mich erzogen und ich bin gekommen, nur um Deine Beibie zu hören und Rat zu schaffen. Also sprich jetzt ohne Scheu, damit wir zu Ende kommen.“

„Du Antel, wenn das so leicht wäre! Ich weiß nicht, wo ich beginnen soll!“

„Eine geordnete Reihenfolge ist auch nicht notwendig. Erzähle, wie es Dir gefällt, ich bin es zufrieden.“

„Du wirst mich verachten! Werst mich für einen Schwächling halten!“ — Der erschütterte Mann schlug seine Hände vor das Gesicht. — „Du kannst mich garnicht verstehen, Du mit Deinem eben Sinn, Du, der nur Gerechtigkeits und Rechtsinn kennst, hast kein Verständnis für meine Kämpfe. Aber ich kann Dir weiter nichts zu meiner Entschuldigung sagen, als daß ich eben nicht anders

handeln konnte! Wenn Keine mich anblickt, wenn ihre herrlichen Augen sich zürmend oder bittend auf mich richten, kann ich ihr nichts abschlagen. Freilich, sie hat Anforderungen gestellt, die weit über unsere Mittel gehen, aber sie ist so entzückend, so hinreißend, doch Du verstohnt sie ja selbst.“

„Weiter, Kurt, wir wollen jetzt nicht von Deiner Frau sprechen.“

„Und da habe ich mehr nachgegeben, als ich durfte. Wir schulden bei Lieferanten und Händlern eine ziemlich hohe Summe, die ich nicht bezahlen kann, weil die Leute mich zu früh drängen und nicht mehr warten wollen.“

„Ich will Deine Rede vollenden helfen, mein Junge, Du hast glänzende Beute gegeben, die Hunderte verschlungen haben, weil Deine Frau Gemahlin es befaßt. Du hast ihr feenhafte Kleider angeschafft, da sie hinter Prinzess Thea nicht zurückstehen konnte u. s. w. u. s. w., in endloser Reihenfolge. Der Anfang hat das Ende ergeben, lieber Kurt, es konnte einfach nicht anders sein. Ich will Dir das nicht weiter zum Vorwurf machen, ich möchte Dir damit nur sagen, daß ich genau weiß, wieviel unnötige Ausgaben Du um Reines willen gemacht hast. Ich will auch nicht mit Dir darüber streiten, ob es eines Mannes würdig ist, sich von einer thörichteren Frau, weil er sie liebt, derartig unterjochen zu lassen, denn ich wiederhole es, ich bin gekommen, Dir zu helfen. Nenne mir also die Summe, die Du gebraucht und ich werde sie Dir geben, aber wie ich gleich hinaufgehen will — zum letzten Mal! Wenn Du Dich Deinen Einkünften gemäß einrichtest, kannst Du mit dem Einmahnen von Schuldenhof beschreiben oder sorgenlos leben, das weiß ich, darum gab ich Dir meinen alten Erbsitz in Pacht.“

Stumm starrte der junge Graf vor sich auf den sprossen-

den Mann. Eine tiefe Falte lag zwischen seinen Brauen, Herrgott im Himmel! Er möchte hinstürzen und dem Mann dort, dem immer großmütigen, hilfsbereiten zu Füßen sitzen, und seinen Hammer, diesen freudigen, aber eben Schmerz seines Innern laut hinauszuschreien, aber irgend etwas — eine Geisterhand — würgte ihm die Kehle zu. Stammelnd nannte er eine hohe Summe, einen Augenblick schien es, als ob er noch etwas hinzulegen wollte, als Wolf die Ziffern in sein Taschenbuch notierte, aber zwischen den festgeschlossenen Zähnen drang kein Wort hervor.

„Und dies ist alles, Kurt, d. h. ich meine, sind Reines Neuerungen darin einbezogen?“

Der junge Graf erstand recht auf, wie tief diese Neuerungen Wolfs Gemüt berührt hatten, sonst würde er ihn nicht so beharrlich von denselben freisprechen wollen. Er neigte stumm das Haupt.

„Ich wünsche mit Deiner Frau über diese Angelegenheit nicht zu sprechen, Kurt, auch zwischen uns ist sie nun erledigt. In die Rechnungen u. s. w. wird mir Hermann Einsicht gewähren, und nun Kopf hoch! Fehler können wir alle! Dazu sind wir Menschen. Dein Vater und ich — in Deinem Alter auch gerade keine Augen-spiegel gewesen. Die Handfläche ist, aus begangenen Irr-tümern ernste Lehren zu ziehen, und das hoffe ich von Dir, lieber Kurt.“

Wolf brach nicht heftig, nicht überlegen, nein, eine freundliche Milde tunkte aus seinen Worten. Gest dann machten sie einen so tieferen Eindruck auf den noch immer mit geklemmtem Haupt und Blick dahinstehenden Neffen.

„So, nun komm und zeige mir Deine Felder, Kurt, und mache ein heiteres Gesicht. Schlimm wäre die Geschichte erst gewesen, wenn ich nicht hätte helfen können!“

(Fortsetzung folgt.)

den Weltkrieg zu einem für sie glücklichen Ende zu bringen, hatten die Franzosen, was anerkannt werden muß, eine große Ausdauer entwickelt. Freilich brauchten sie infolge der amerikanischen Verproviantierung nicht so zu hungern, wie wir Deutschen. Als der Krieg dann gewonnen war, sah sich ganz Frankreich schon als Rentiers und außerdem als unbestrittene erste Macht von Europa. Das glaubte die Bevölkerung nicht nur, es wurde ihr auch von dem Ministerium Clemenceau und seinem Nachfolger Millerand Tag für Tag eingegeben. Und heute will die Rechnung nicht stimmen. Weder ist Frankreich die anerkannte erste Macht in Europa, noch ist das Rentierwerden selbstverständlich. Die Kosten für den nationalen Ruhm Frankreichs sind zu groß geworden, und die Welt spricht eigentlich mehr von Deutschland, wie von seinen Gegnern. Der Franzose hört, daß es für den Wiederaufbau Europas nicht allein auf seinen Willen ankommt, sondern recht sehr auf die Mitwirkung Deutschlands. Und der Kursstand des französischen Geldes ist wirklich nicht der des triumphierten großen Sieges. Nicht Frankreich, sondern England ist der Herr von Europa. Zu allem Uebrig ist zuletzt auch noch für Polen, das einen französischen Verfallentat und gefügigen Handlanger im Osten von Europa darstellen sollte, das Debauché eingetreten.

Und Frankreich kann ihm nicht so helfen, wie es möchte. Das ist der Wurm, der den regierenden Herren in Paris am Herzen nagt, sie können dem Volke hierüber nicht die volle Wahrheit sagen. Die Franzosen würden es nicht verstehen, daß sie, die Sieger, einen neuen großen Krieg führen müssen, und zwar wesentlich allein, um ihre dominierende Stellung in Warschau zu behaupten. Das können die Franzosen nicht vertragen, das wollen sie auch nicht hören, weil sie nach den Schreckensjahren des Weltkrieges von einem neuen Überlaß absolut nichts wissen wollen. Mühte das französische Volk sich allen Ernstes mit einer solchen Notwendigkeit vertraut machen, so könnte die Regierung in Paris sich auf Ausbrüche sehr entschiedener Kriegsanlust gefaßt machen.

Das französische Volk will einwandfreie Machtstellung, Geld und Begehren und keine Steuern haben, und mit der Erfüllung aller dieser Erwartungen steht es heute schwach. Darum wird ein künstliches Fieber erzeugt, welches die Nation zu der Einbildung bringen soll, daß Deutschland noch mehr herabgedrückt werden muß, als es schon der Fall ist, und die Zuversicht stärken soll, daß Frankreich nötigenfalls auch ohne England seinen Weg finden wird. Die Einjamkeit, in welcher Frankreich mit seinen übertriebenen Plänen dasieht, ist zwar fatal, aber sie wird der Nation darum in einer kaum merklichen Illumination gezeigt, die das Fieber des Ehrgeizes und der Eitelkeit schürt. Die Leute dürfen gar nicht zur Besinnung kommen. Die französische öffentliche Meinung hat heute das

Verantwortlichkeitsgefühl verloren. Wenn es der Regierung und ihrem Marschall Joch ebenso geht, dann kann Europa Ereignisse erleben, die für die Wiederaufrichtung seines Wohlstandes äußerst unerfreulich sind. Aber noch mehr für Frankreich selbst!

Lokales und Provinzielles.

Elsteth, den 16. August.

Wir machen auch an dieser Stelle auf die am Dienstag abend 8 1/4 Uhr bei Geisler stattfindende, von der „Concordia“ einberufene öffentliche Versammlung aufmerksam, in der die Oldenburger Kanalprojekte von dem Syndikus der Handelskammer, Herrn Professor Dr. Dursthoff besprochen werden. Alle Einwohner Elsteths, Herren und Damen, sind herzlich dazu eingeladen.

* Am 12. d. M. tagte in Oldenbrok die Kreisynode Elsteth. Im Gottesdienste legte Kirchenrat Wilkens-Hammelwarden im Anschluß an Nehemia 4, 10-12 den Zuhörern ihre kirchliche Pflicht, die Bereitschaft zur Arbeit und ein Gerüst für die Abwehr zu fordern, in eindringlicher Weise ans Herz. Die Kollekte für das Ev. Krankenhaus in Oldenburg erbrachte 55,60 M. Die Verhandlungen fanden in Vogemanns Gasthaus statt. Vom Oberkirchenrat von Oberkirchenrat Zbeu anwesend. Zunächst wurden Wahlen vorgenommen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt mit Ausnahme des Vorsitzenden, der aus Gesundheitsrücksichten ablehnte. In seine Stelle trat Pastor Ruhlmann-Strüchhausen. Zu Kreisvertretern für den Ausschuß des Gemeindetages wurden Amtshauptmann Uhlhorn, für den Fall, daß er so schon dem Vorstande angehört, Ratsherr Hauertken-Elsteth, ferner Wilh. Dettmers-Frischenmoor, Fr. Abdias-Oldenbrok und Pastor Kirchner-Parthenstieg gewählt. Um die Gustav-Adolf-Bereinsfrage im Kreise wieder in Fluß zu bringen, wurde ein Vorstand eingewählt, bestehend aus Pastor Vic. Freese-Brake, Frau Amtshauptmann Uhlhorn-Elsteth und Organist Claßen-Hammelwarden. Sodann erkrankte Oberamtsrichter Ricklefs-Brake einen kurzen Ueberblick über die Grundlinien des Verfassungsentwurfs. Zu verschiedenen Punkten wurden aus der Versammlung Bemerkungen gemacht. Von einer Seite wurde gewünscht, die Pfarterwahl vom Kirchenrat vornehmen zu lassen, von anderer Seite aber betont, daß die Gemeinde sich dies Recht nicht nehmen lassen würde, und gefordert, in diesem Punkte der Gemeinde noch mehr freie Hand zu gewähren als vorgehen. Für die Frauen wurde volle Gleichberechtigung beantragt. Der Kreispfarrer wurde aufgeheißert, aber Streichung von § 82 Ziffer 1, 2 und 5 verlangt. D. h. es soll kein Superintendent daraus werden. Im Entwurf ist die Doppelvertretung der Gemeinde, wenn auch in veränderter Form beibehalten. Es wurde ihre Be-

seitigung befürwortet und für die Kirchengemeinde nur eine Vertretung verlangt. Zum Präsidenten des Oberkirchenrats wurde ein Theologe gewählt u. a. m. Doch ist zu bemerken, daß es sich bei diesen Neuerungen mehr um die Ansicht einzelner Mitglieder als der Gesamtheit der Kreisynode handelt, da Abstimmungen nicht vorgenommen wurden. Der nächsten Kreisynode ist Sammelwahlen, ihr Prediger ist Pastor Wöbken-Elsteth.

* Vom Wetter herrlich begünstigt, verlief das Sommerfest des Hauptvereins Elsteth der Deutschen Volkspartei im Garten bei Abelers in Nordermoor unter überaus harter Beteiligung aus Nah und Fern. Ein Bericht über die Ansprachen der Abgeordneten Präsidenten Schröder, Danneemann und Meineke folgt wegen Raummangels in nächster Nummer.

* Eine beachtenswerte Neuerung für die Versicherung von Postpaketen bringt die altbewährte „Agrippina“. Sie übernimmt den Versicherungsschutz vermittels Versicherungsmarken (D. R. G. M.), die in jeder den gewünschten Werten entsprechenden Anzahl zu kaufen sind, und bietet damit für jedermann eine Gelegenheit, seine Postsendungen ohne Umstände bestens und billigst zu versichern. Die Handhabung ist einfach und praktisch, vor allem Dingen fällt das heute sehr umständliche Verriegeln fort, durch Lösen und Aufleben der Marken wird die Versicherung bewirkt. Die Versicherungsmarken der „Agrippina“ decken außerdem auch solche Schäden, für welche die Post nach der Postordnung nicht haftet (Feuer, Aufruhr, Plünderung). Die Prämien sind sehr mäßig, z. B. zahlt man für ein Paket im Werte von 200 M je nach Inhalt 60 A resp. 100 A.

* Noch lange nicht sind die alten Wunden des Weltkrieges geheilt und vergessen und es machen sich schon wieder viele Gerüchte über eine neuen bevorstehenden Krieg breit und allgemein ist die Lage recht gespannt. Die russischen Bolschewisten bringen immer weiter vor und haben den polnischen Korridor zum Teil besetzt und die Zukunft wird es lehren, ob hier schon „Das Ganghüll“ geblasen wird. Inzwischen haben sich die Franzosen mit den Engländern ganz gehörig erzürt und beide schienen schon im Bösen auseinandergehen zu wollen, aber das gekorkene Bündnis ist wieder verfestigt worden, bis es aufs neue ganz zusammenbricht. Drohend hebt der russische Herr seine Lagen gegen den fernen Westen, nicht gegen uns, nein, gegen unseren Erbsind, den Franzosen und dann: „Mache ich süß!“ Auf England wird sich Frankreich nicht verlassen können, England wird dann im Trüben fischen, wie es sich England geangelt hat. Italien und noch andere Länder schauen und spähen umher, um den günstigen Moment nicht zu verpassen. Wir aber müssen abwarten, was die Zukunft uns bringt, hoffen wir, daß deutsches Land auch deutsch bleibt!

Lehrjahre.

Roman von Emmy v. Borgstede.

75]

(Nachdruck verboten.)

„Unter Onkel! Ach, Onkel Wolf, ich weiß, daß Du mich verachten mußt, nicht allein meiner unmännlichen Schwäche wegen! Doch glaube mir, tausendmal habe ich mir vorgenommen, strenge und gefühlos gegen Reine zu sein, wenn ihre Wünsche so thöricht und geradezu schädlich waren, aber immer wieder fehlte mir der Mut und endlich ging es überhaupt nicht mehr, sie hätte mir diese zu spät erwachte Willensstärke einfach nicht mehr geglaubt. Ich würde Dir innig dankbar sein, wenn Du während Deines Aufenthaltes mit ihr sprechen wollest und sie zur Sparsamkeit und zur Thätigkeit ermahnest. Vor allen Dingen fehlt Lindenhof die Wirrin. Ich weiß recht wohl, wie mißere gute Großmama für alles sorgte und in allen Haushaltungsdingen Bescheid wußte. Ganz zu Anfang versuchte Reine es zu lernen, aber dann kam ihr der Mut, Fräulein Mainau hat mich durch ihre Engselgüte und ihre wirtschaftlichen Tugenden schon aus den entsetzlichen Verlegenheiten gerettet. Glaube nicht, Onkel Wolf, daß mich dieser Mangel an Interesse bei Reine nicht bitter schmerzt, aber ich kann die Dinge eben nicht mehr ändern.“

„Gut, Kurt, so will ich es versuchen. Ohne Härte wird das freilich nicht abgehen und wirst Du diese Deiner Frau gegenüber ertragen können? Du weißt, Kurt, ich habe eigentlich das etwas heimliche Prinzip, alle Menschen sich ihr Schicksal durch eigene Kraft selbst gestalten zu lassen, denn hierzu sind fast allen die nötigen Gaben verliehen, wenn nur die Willensstärke nicht mangelt. Wenn Du es jedoch wünschst, will ich mit Deiner Frau sprechen.“

„Ich danke Dir, Onkel! Wenn irgend jemand, kannst Du auf Reine einwirken.“

„Wenigstens will ich es versuchen.“

Als die junge Frau schön und heiter ihr Lager verließ, — Lisa war schon etwas früher sichtbar geworden, — war Graf Lindberg mit Kurt zum Besuch des Landrats gefahren.

Unmutig trank Reine ihren Kaffee.

„Ich muß sagen, ich finde es denn doch etwas rücksichtslos, gleich am zweiten Tage mir nicht einmal Gutenmorgen zu sagen“, bemerkte sie endlich, „ich dachte, ich wäre doch hier die Hauptperson, das scheint Onkel Wolf ganz zu verfehlen. Und nicht einmal genau zu wissen, wann sie zurückkommen.“

„Mergere Dich doch nicht, Reine, Dein Mann hat gewiß nicht gedacht, daß es Dich kränken würde“, tröstete Lisa, „er ist doch sonst immer so zuvorkommend.“

„Du weißt doch, Lisa, daß wir nach Altwiel zu Thea fahren wollen, um ihr die langersehnte Nachricht zu bringen! Ich möchte nur wissen, was Onkel Wolf an dem Landrat gefällt! Wir und Thea können ihn nicht ausstehen, Irene natürlich hetzt ihn an.“

„Du übertriebst, Reine, dazu hätte ich keinen Grund, obgleich ich meinerseits nicht begreife, was Du an dem alten Herrn auszuweisen findest?“

„Ja ja, Du mußt Dich doch für Deinen Handfuß erfeuchtigen!“

Fräulein Mainau zog es vor, auf diese heisende Bemerkung gar nicht zu antworten, sondern fuhr fort, an einer Friedebede — einem Geselken für Andrea — zu sitzen. Noch vor seiner Abfahrt hatte Kurt ihr zuzuführen können: Alles in Ordnung. O, wie dankbar war sie dem Mann, der ihr so wohlgethan hatte, wie jauchzte ihr Herz auf,

daß sie ihn doch in dieser Beziehung richtig beurteilt hatte.

Als die Herren am Nachmittage zurückkehrten, empfing Lisa sie mit der Nachricht, daß Reine leidend und in ihrem Zimmer sei. Sogleich begab sich Kurt dorthin, und Wolf folgte nach einiger Zeit.

„Reine, Lieblich!“ — her junge Graf neigte sich über die auf dem Divan Liegende — „was hast Du? Es ist doch nichts Ernstliches?“

„Als ob Du Dir etwas daraus machtest, wenn ich wirklich todtfrank wäre!“ — Reine stieß ihres Mannes Hand zurück und wendete das Haupt ab — „laß mich zurückgehen, gebe doch wieder zu Onkel Wolf!“

„Du bist böse, Reine, weil ich mitgefahren und länger geblieben bin, als Du dachtest. Wir hatten mit dem Landrat wichtige Vebredungen, ich konnte beim besten Willen nicht eher zurück sein.“

„Guten Tag, Liebes Kind“, sagte da Wolfs Stimme. „Du hast Migräne, sagte Lisa uns. Leibest Du daran oder — schmilft Du, kleine Frau?“

„Ich finde es sehr rücksichtslos, so lange zu bleiben.“

„Ja, ja, die bösen Geschäfte der Männer! Davon könnt Ihr Frauen Euch keinen rechten Begriff machen. Wollt Du uns jetzt nicht wenigstens die Gnade Deines Anblicks gönnen, damit wir zusammen Kaffee trinken können?“

„Ihr würdet ja den ganzen Tag ohne mich fertig.“

„Dann wird uns also nichts übrig bleiben, als auf Deine Gesellschaft, so sehr wir das bedauern, zu verzichten“, sagte Wolf kühl, „denn da Du nur eigenmächtig, nicht leidend bist, siehst Dein Mann und ich die Gesellschaft der anderen Damen natürlich vor.“

„Kurt! wird bei mir bleiben!“

(Fortsetzung folgt.)

Am Donnerstag, den 19. August, abend 8^{1/4} wird im „Tivoli“ eine große öffentliche Veranstaltung in m. l. u. n. g. stattfinden, welche der „Kommunistischen Partei“ einberufen wird. Redner Jannak aus Bremen wird über „deutsches Land und der Anschluss an das Ausland“ sprechen. Wir leben wieder in einer gespannteren Zeit und im Interesse derselben sei der Vortrag jedermann empfohlen.
Ein großer Kran, wie dieselben zum Abzug von gesunkenen Schiffen verwendet werden, zeigte sich am Sonntag mittag weiseraufwärts, er wurde von zwei Schleppdampfern transportiert. Kolof erweckte unter den Zuschauern allgemeine Bewunderung.
Trotzlos und elend sieht das Vieh auf den Weiden aus. Schon beim ersten Anblick man, ob es seuchentran ist, denn abgemagert,

mit trübem Blick und Ferkunlust, meistens die Zunge aus dem Halse hängend, steht es draußen. Verschiedentlich tritt die Seuche sehr böse auf.
Der Parteitag der Deutschen demokratischen Partei Oldenburg beginnt am 22. August, vormittags 9 Uhr, in Barel. Die Mitglieder der Partei werden zu einer regen Beteiligung aufgefordert, zumal wichtige politische Fragen für Oldenburg im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen. Besonders zu begrüßen ist es, daß Reichsminister Koch für den Parteitag einen politischen Vortrag bestimmt zugesagt hat. Die Teilnahme am Parteitag ist das Recht und damit die Pflicht jedes Mitgliedes.
Spinnräder. Eine sehr charakteristische Erscheinung, die der Weltkrieg mit seiner Notlage und Teuerung gezeitigt hat, zeigt sich in dem Bestreben der Konjumenten, sich im Bezug auf Lebens-

mittel und Kleidung möglichst unabhängig von der Massenproduktion zu machen. Aus diesem Grunde schätzt sich jeder glücklich, wenn er ein Stückchen Land sein eigen nennt, auf dem er für sich und seine Familie Kartoffeln und Gemüse bauen, wo er seine Ziege und sein Schaf weiden kann. Der selbstgezogene Flaas und die Wolle vom eigenen Schaf werden von der fleißigen Hausfrau meistens eigenhändig gesponnen und nicht selten sogar gewebt. Das Spinnrad, den meisten von uns nur noch vom Herentagen bekannt, ist wieder zu Ehren gekommen und an den langen Winterabenden wird man in vielen Familien sein trauliches Schnurren vernehmen. Bald dürfte das Spinnrad, wie zu Großmutter's Zeiten, überall wieder zum unentbehrlichen Hausrat geworden sein, und selbstgesponnenes und gewebtes Leinen der größte Stolz der Frauen bilden.

Köterei-Verkauf.
Die Erben der Eheleute **Stemer** in **Weser** wollen ihre daselbst belegene **Besitzung** am **1. November** veräußern. Die Besitzung besteht aus einem 2 Wohnungen eingerichteten Hause mit großem Garten und Heuland.
Dritter und letzter Verkaufsstermin ist angelegt auf **Freitag, den 17. August 1920, nachmittags 5 Uhr,** **Wiedrich Lürssen** Gastwirtschaft.
Nähere Auskunft erteilt **Aukt. Gloystein** in **Elsfleth**.
Kaufliebhaber laden freundlich ein.
Fels, amtl. Auktionator.

Köterei-Verkauf.
Die Erben des weil. **K. Stuhr** zu **Bütteldorf** laden freundlich ein die vom Erblasser nachgelassene zu **Bütteldorf** belegene **Köterei**, bestehend aus **Wohnhaus mit Garten** am **1. Mai 1921** öffentlich versteigert zu lassen.
Der **Verkaufsstermin** steht an auf **Freitag, den 20. August 1920, nachmittags 4 Uhr,** **Weyer's Gasthaus** zu **Bütteldorf**.
Kaufliebhaber werden freundlich eingeladen.
Fels, amtl. Auktionator.

Immobilien-Verkauf.
Der **Böttcher** und **Inker N. D. Otte** in **Elsfleth** will wegzugehalber seine an der **Steinstraße** belegene **Besitzung**, bestehend aus **Wohnhaus mit Stall und Garten** mit **Antritt zum 1. November** d. J. öffentlich meistbietend versteigern lassen.
Der **Verkaufsstermin** steht an auf **Mittwoch, den 18. August 1920, nachmittags 4 Uhr,** **Wagmann's Gasthaus** zu **Elsfleth**.
Nähere Auskunft erteilt auch **Aukt. Gloystein** in **Elsfleth**.
Seine **Wohnung** kann bestimmt am **1. November** d. J. bezogen werden.
Kaufliebhaber werden freundlich eingeladen.
Fels, amtl. Auktionator.

Durch Verfügung des Reichsministers der Finanzen vom 9. August 1920 III U 6245 Bz. ist die Frist für die Abgabe der **ersten Steuerklärung für Einkommensteuer und erhöhte Umsatzsteuer** bis zum **1. September 1920** verlängert worden.
Oldenburg, den 11. August 1920.
Landesfinanzamt.
Abteilung I.
Dr. Hillmer.

Stadtmagistrat.
Elsfleth, den 16. August 1920.
Sämtliche Senkassen sind bis zum 23. d. M. in schaufreien Zustand zu bringen.
Chiers.

Eberhardt & Hachmeister
Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte
Telefon Hansa 3561
Bremen, Humboldtstrasse 89.
Prompt lieferbar:
Ackerwagen
aus trockenem Eichenholz mit Achsen und Rädern von Militärfahrzeugen, 35-40 Zentner Traglast.
Spinnräder aus Buchenholz, sehr stabil und dauerhaft.

Versicherung von Postpaketen
durch **Versicherungsmarken der „Agrippina“.**
Einfach und praktisch
Kein Versiegeln mehr
Keine Versandvorschriften
Keine Police. Keine Schreiberei.
Durch Lösen und Aufkleben der Marken wird die Versicherung bewirkt.
Versicherungsmarken zu haben bei:
Carl Juchert, Steinstrasse 1.

Haus
an der **Stein- oder Mühlenstraße**, für kleines Geschäft passend, zu **sofort** oder **später** zu kaufen oder **mieten** gesucht.
Off. unter **N. L.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.
Verloren **eine Kette** mit **Medaillon.**
Frau **Mehreas**, Deichstücken.
Neuenbrok. Zu verkaufen **ein Ziegenlamm**, 4 Monate alt.
Frau **Bohlmann.**

Gütes **Delmenhorster Wachsöl**, allerfeinste **Wachs-Bohnerwasse** für **Parfett, Linoleum** und **Holzfußböden.** Zu haben bei **Fr. Röfer, Steinstraße 16.**

Ein Kindermädchen per sofort.
Frau **Geisler**, Weierstraße 1.
Segelklub „Weierstrand“.
Dienstag, den 17. August: abends 8^{1/2} Uhr, **Bersammlung.**
Der Vorstand.

Auktion.
Elsfleth. Landwirt **Johann Mönning**, daselbst läßt am **Sonntag, den 21. August, nachmittags 4 Uhr auf,** bei seinem Hause öffentlich meistbietend gegen **Zahlungsrück** verkaufen:
1 kräftiges Arbeitspferd
1 Kuhkalb, 3 Monate alt,
2 Ferkel, alsdann 10 Wochen alt,
2 Ackerwagen mit Aufzug,
1 Federwagen,
ferner:
2 Einspanner-Deichsel, 2 Lauhölzer, 2 Pferdegeschirre, Bindebäume, Kleepe, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Weghobel, 1 Badtrog, 1 Schweinetrog, 2 Torfhecken, 1 Sandtrog, 1 Staubmühle, 1 vierrädiger Handwagen usw.
Kaufliebhaber laden freundlich ein.
B. Gloystein, Aukt. Elsfleth.

la Haferbackmehl, besser Ertrag für Weizenmehl, per **Pfund M 3.60, 10 Pfund M 35.-**
Weizenmehl per **Pfund M 5.50,**
Saferstollen per **Pfund M 2.60,**
Neue Linsen per **Pfund M 6.-**
Neue Harzer Zwiebeln, per **Pfund M .80,**
Marmelade (50% Zucker), per **Pfund M 5.-**
Feinste Süßrahm-Tafel-Margarine, M 11.50.
la Kokos-Speise-Fett, per **Pfund M 13.-**
Prima Salat-Del, per **Pfd. M 13.50,** empfiehlt

Joh. Cordes, vorm. **A. E. Zielke.**
Gespräch Nr. 17.
Gier kauft zu höchsten **Tagespreisen**
Borchers, Essen-Muhr, Postfach 137.

Hotel „Fürst Bismarck“.
Mittwoch, den 18. August:
Tanzkränzchen.
— Anfang 8 Uhr. —
Vorher: **Konzert.**
Es ladet freundlich ein
W. Germer.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.

Elsfleth, den 10. August 1920.

Betrifft: Saatgut.

Wer Saat für Brotgetreide, Gerste und Hafer beziehen will, bedarf der Saatkarte. Die Ausstellung der Saatkarte muß bei dem Gemeindevorstande beantragt werden, in dessen Bezirke das Saatgut gefät werden soll. Hierbei muß der vorgeschriebene Vordruck benutzt und für jede beantragte Saatkarte 50 J bezahlt werden. Auf dem Antrage soll die Gesamtgröße der bewirtschafteten Flächen sowie die Gesamtgröße der Fläche, die mit Getreide überhaupt bebaut werden soll, angegeben werden. Der Antragsteller hat sich ferner vorher zu gewissern, ob er von der Ernte 1919 oder 1920 mindestens die gleiche Menge an Brotgetreide oder Gerste oder Hafer an den Kommunalverband abgeliefert hat, da er dieses dem Gemeindevorstande berichten und evtl. nachweisen muß. Saatgutshändler richten den Antrag unmittelbar an das Ministerium des Innern in Oldenburg.

Die Landwirte dürfen selbstgebautes Getreide nur dann zu Saat zwecken verkaufen, wenn wir es ihnen vorher schriftlich erlaubt haben (R. G. Bl. 1920 S. 1029, 1444). Bei solchem, hierher zu richtenden Antrage muß ein Keimfähigkeitszeugnis hergegeben werden.

A H H o r n.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.

Elsfleth, den 10. August 1920.

Betrifft: Seife, Seifenpulver.

Die Rationierung von fetthaltigen Waschmitteln — mit Ausnahme von sojem Seifenpulver für Waschanstalten — ist aufgehoben und damit der Markenzwang.

Sofern gewerbliche Betriebe fernerhin für ihre Arbeiter Waschmittel besorgen wollen, bleibt diese Beschaffung ihre Aufgabe.

A H H o r n.

Stadtmagistrat.

Elsfleth, den 16. August 1920.

Die Ausgabe der neuen

Lebensmittelkarten

findet statt:

1. für den südlichen Stadtteil:

am 18. d. M.,

2. für den nördlichen Stadtteil:

am 19. d. M.

Nur gegen Rückgabe der alten Stammkarten erfolgt die Neuausgabe und nur an diesen beiden Tagen findet eine Ausgabe statt.
G H e r s.

Zahn-Praxis Kreutz,

BREMEN, Sögestrasse 45,

hält jeden Mittwoch, Freitag u. Sonnabend in

Elsfleth

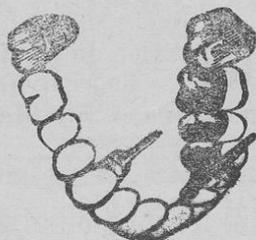
Bahnhofstrasse Nr. 8,

von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr
Sprechstunden ab.

::: Liefere nur gute Arbeiten. :::

Brücke.

Spezialität:



Brücken in Gold und Metall.

Der festsitzende, naturgetreue Zahn-ersatz ohne die lästige Gaumenplatte; sowie Kronen, Stifzähne, Füllungen und alle vorkommenden Arbeiten.

::: Zahnziehen :::
in örtlicher Befähigung.

Eigenes modern eingerichtetes Laboratorium,

::: wo nur erste Kräfte beschäftigt sind. :::

Schonendste Behandlung speziell für Ängstliche und Nervöse.

Tätig gewesen in Rieps zahnärztlicher Klinik bei Professor Venn,

::: Dortmund und zahnärztlicher Klinik in Elberfeld. :::

Beitrag: H. Zirk, Druck und Verlag von L. Zirk.

Weißkalf und Düngekalf

vorrätig.

Hud. Janßen, Elsfleth.

Schutzmarke



Wie in Friedenszeit so führe ich auch wieder nur

feinste Tafel-Margarin

der Norddeutschen Margarinwerke

Gebrüder Homann, Disse

Joh. Bargmann

Die „Concordia“, Verein für Handel und Schifffahrt, lädt die Einwohner von Elsfleth zu einer

öffentlichen Versammlung

am Dienstag, den 17. August, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr

in G. Geisler's (vorm. Achnitz) Gasthause ein, in der

Syndikus der Handelskammer Prof. Dr. Durstho

über die

Oldenburger Kanalprojekt

sprechen wird. Der Vorstand.

Kommunistische Partei. Ortsgruppe Elsfleth

Öffentliche Volksversammlung

Donnerstag, den 19. August 1920, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr

im Saale des „Tivoli“, Elsfleth.

Referent: Jannack-Bremen, über: „Deutschland

der Anschluß an Rußland“.

Nach dem Referat: Freie Aussprache.

Der Vorstand.

„Lindenhof“.

Am Freitag, den 20. August:

Grosses Konzert

der

Braker Kapelle.

Anfang 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Nach dem Konzert: B A L L.

Es laden freundlichst ein

D. Kuhlmann.

C. Thoms.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 11 Uhr entschlief sanft unsere liebe herzense gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

Kapitän F. H. Lolling Witwe,

Doris geb. Maselius,

im 85. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Dora Schumacher geb. Lolling.

Elsfleth, den 15. August 1920.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. August, nachmittags 5 Uhr, statt.